

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei täglich regelmäßiger Bestellung für den monatlich RM. 3.20, durch Wechsellagerung RM. 3.00, 48 Pf. Wechs., 48 Pf. (Postzuschlag) bei längerer oder unregelmäßiger Bestellung RM. 3.40, 48 Pf. Wechs., 48 Pf.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-Neu, I. Marienstraße 38/32, Fernruf 25 241. Postfachkonto 1008 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverrechnungsamt Dresden.

Belegpreis für die Druckerei Nr. 7, Wollschützstraße 11, 5 Kpf. Nachdruck nach Artikel 2, Familienangelegenheiten u. dergleichen RM. 5 Kpf. Anzeigen RM. 8 Kpf. Bittgesuche, 30 Kpf. - Nachdruck nur mit Genehmigung der Druckerei. Unverlangte Schriftstücke werden nicht zurückgeschickt.

Der Tag der deutschen Kunst festlich eröffnet

Weisevoller Auftakt im Deutschen Museum

Sonderbericht der „Dresdner Nachrichten“

München, 3. Juli.

Nun geht der tiefe Atem der Feier durch die feierliche Stadt. Die Fahnen sind aufgezogen, die Herzen weit geöffnet, und durch den Tag strömt das Leuchten innerer Beglückung. Die feierliche Stadt der Deutschen Kunst, die Stadt der Lebensfreude, die Stätte großen Wirkens am inneren Gut der Nation entbietet dem Reich und der Welt ihren Gruß!

Der zweite Tag der deutschen Kunst nahm bei Sonnenschein und blauem Himmel seinen glanzvollen Beginn. Die Arbeit eines Jahres findet jetzt ihre Erfüllung, das Pochen der Hämmer, das Klacken und Klagen, der fast übermenschliche Einsatz hat aufgehört, in den Werkstätten der Bildhauer ruht der Meißel, hinter den hochgefensterten Dachstübchen ruht sich nicht ein Pinsel, nicht ein Pinsel, die Mädchen und Frauen haben die bunten Stoffbahnen aus der Hand gegeben: Handwerk und Kunst treten ein in die schöpferische Pause unter dem Zeichen der drei roten Schilde im weißen Feld, dem Wappen der bildenden Künste, das die Straßen dieser Stadt nun für drei große Tage beherrscht.

Ein bezauberndes Festkleid

München leuchte ein bezauberndes Festkleid an. Da steht das ernste Rot der Reichsfarben, da ist festliches Weiß, Zitronengelb und Orange, da stehen blaue Fahnen mit dem Rutilanz, das Weiß und Schwarz der Stadt ist da, und der Prunk des schimmernden Goldes der Pflichten, die vor allem den Weg des Festkleides steuern. Aus der feierlichen Mischung von Weinrot und Gold entstanden die Schautapeten der alten Kaiserstädte; fahler mischt sich das Blau und Silber der Plastik herein. Auch über die Straßen der Innenstadt spannte man festliche Farben. Mit Tannenäpfeln besetzt waren handhoch künstliche Tore und Bogen, und abends leuchteten von allen Fenstern die langen Ketten der Straßen hinan und hinab unzählbare Kerzenlichter, von hellem Fernamentslichtem gelehrt, wie weiße leuchtende Tulpen, verbunden mit goldenen Girlanden, in die sternförmige Nacht, durch die von den nahen Bergen sanft der frische Wind streicht.

Unter dem azurnen Himmel hat München das deutsche Fest der Kunst entzündet als Treuhänderin einer großen künstlerischen Vergangenheit und als Deuterin einer gewaltig sich erhellenden Gegenwart. Die Stadt ist in eine Märchenburg verwandelt. Auf Schritt und Tritt muß auch der Alte an einem schöpferischen Akt teilnehmen, der den städtebaulichen Prozeß in seinem Umfang und solcher Eindringlichkeit noch nirgends so gewaltig zum Bewußtsein brachte. Wie wandelbar und heiligbar ist doch das Bild selbst einer altvertrauten Straße, wie völlig anders wird ihr Gesicht durch einen Bogen, eine Flosse, ein paar Pfeiler, durch neue, eilig gebaute Formen und durch Farben! Das entzieht der Gleichgültigkeit; das zeigt und stellt den Beschauer als Teil mitten in das Ganze hinein, dem diese Stadt dient und macht handgreiflich sichtbar, was die Kunst für das Gemeinschaftsgefühl zu leisten vermag. Baugesandte und Schmuckgehandte, besetzt aus der künstlerischen Phantasie, kommen leichter und züchter, wo solche Feste ihren trüchtigen Boden haben.

Neben der Kunst die Technik

Auch in diesem Jahr steht neben der Kunst die Technik als ihre Dienerin. Sie wandelt die Kunst der Stadt; sie leuchtet der Stadt München schöne Straßen und Plätze, die leuchtenden Gebäude, Kirchen, Brunnen und Tore in ständiger Zeit, und sie öffnet heute mitten die Pforten ihres weitberühmten Münchner Heimats, um im Festsaal des Deutschen Museums, wo sich am Sonnabend auch die deutsche Künstlerkammer zur Tagung ihrer Reichskammer vereinigt, die Triaute der Festtage feierlich zu eröffnen. Breite Stoffbahnen in pompantem Rot mit dem Dalkreuz umhüllen die Mauern.

Von der Bühnenwand, zu deren Seiten die Weisen der mächtigen neuen Orgel emporschweben, deren Einwirkung ein eigenes Ereignis innerhalb des großen Geschehens bedeutet, grüßt von einem Sockel der mächtige Adler des Reiches. Hoch droben zwischen den Säulen stehen ringsum Mädchen in Rot und Gold und mit weißen Kränzen im Haar. Ein Band goldener Girlanden stummt das Podium und verbindet die Schilde der Kunst, die ringsum die Schaulustigen. Sie genießen das prächtige Bild der Aufahrt zum großen Eröffnungsgaß. Ohrenformationen sind angeordnet. Im Hause selbst sind in beiden Seiten des Treppenauges Mädchen in weißen wallenden Gewändern den ersten Willkommen, ein Waller lebensvoller Anmut und kraftvoller Lebensfreude.

Wachvoll erwidert nun sich wiederholend die Fantase des Tages der deutschen Kunst, und neben dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß betritt Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner den Saal. Die Menge erhebt sich, die Mädchen droben schwenken goldene Zeichen, und nun leitet Professor Paganer mit dem Orgelpräambule in Es-Dur von Bach die Feterkunde ein. Es spielen sodann die Münchener Philharmoniker das festliche Präludium für Orchester und Orgel von Richard Strauß unter Leitung des Komponisten, der von den Zuschauern stürmisch begrüßt wird.

Dann spricht Staatsminister Adolf Wagner

zur Festversammlung. Sinn und Inhalt der deutschen Revolution sind das Thema seiner kurzen Eröffnungsrede. Der Gauleiter spricht vom Aufbau des neuen Deutschlands. Er ist ab vom achtundzwanzigsten

Grund der bolschewistischen Revolution und zeichnet das Bild von der Aufgabe der Kunst im neuen Reich als Mehrerin der Kultursphäre des deutschen Volkes, dem auszugehen, heute wieder eine Ehre bedeutet. Mit einem Gruß an den Stellvertreter des Führers und damit an den Führer selbst, mit einem Gruß auch an die anwesenden diplomatischen Vertreter und die Festversammlung, meldet Staatsminister Adolf Wagner dann die Eröffnung des Tages der Deutschen Kunst 1938.

Mit dem Bachchor aus den „Meisteringern“ schließt der Vortragschorverein München, begleitet von den Wiener Philharmonikern unter der Stabführung des Präsidenten der Akademie der Tonkunst, Prof. Richard Traut, ein-drucksgewaltig die Feterkunde. Das im Erlebnis hoher Kunst lebende Bewußtsein, Zeuge einer guten und großen Stunde zu sein, richtet sich zum Schluss noch einmal auf unter den Klängen der nationalen Hymnen, und es löst sich in einem begeisterten Steh Oeil, das der Gauleiter dem Führer darbringt als dem großen deutschen Meister.

Der Tag der deutschen Kunst hat seine Banner entfaltet. Tausende und aber Tausende von Gästen aus dem Reich und aus aller Welt sind in die goldliche Stadt der deutschen Kunst eingeschoben, die unter blauem Himmel, mit Farben und Gesängen geschmückt, nun anhebt, das schönste deutsche Volksfest zu feiern, eine Ernte der Jahrtausende deutschen Volkstums.

„Ein Mandat, das man nicht hätte nehmen dürfen“

Die Teilung Palästinas der einzige Ausweg, sagt „Daily Telegraph“

London, 3. Juli.

Die jüngsten Unruhen in Palästina bezeugen in der Londoner Morgenpresse dem härtesten Interesse. Die Blätter berichten in größter Aufmerksamkeit, das England sein Armeekorps in Palästina vergrößert zu haben und daß Kriegsschiffe nach Haifa beordert worden seien. „Daily Telegraph“ schreibt dazu, daß man nicht behaupten könne, die Lage in Palästina sei heute ermutigend. Die Gebild Großbritanniens schiene für systematische Aufstände von den Gruppen ausgenutzt zu werden, die ein Interesse daran hätten, die Unruhen zu schüren. Die Unruhen richteten sich nicht nur gegen ihre erklärten rassistischen Feinde, sondern auch gegen die britische Autorität und Kontrolle. Der Vorschlag der Vereinten Kommission einer Teilung Palästinas sei die einzige Möglichkeit, die einen Ausweg aus dieser unerträglich gewordenen Situation darstelle. Die Verhütung der Unruhen dürfe nicht unnötig verlängert werden. Katastrophal aber würde es sein, wenn man vor Unruhe und Widerstand kapitulieren würde.

Die „Daily Mail“ fordert, alles zu tun, um die Unruhen niederzuschlagen. Mit fester und unparteilicher Hand müsse für Gerechtigkeit gesorgt werden. Es sei ein Gebot der Stunde, die Ordnung aufrechtzuerhalten und Leben und Eigentum eines unglücklichen Volkes zu sichern, das sich zwischen zwei Feuern befindet. Britisches Leben und Geld habe man unbefristet für die hoffnungslose Aufgabe, den Frieden

Friedrichshafen feiert Graf Zeppelin

Friedrichshafen, 3. Juli.

Die gesamte Bevölkerung der Stadt Friedrichshafen, die ja ihren Weltruf dem Grafen Zeppelin verdankt, nimmt innigen Anteil an den Feterlichkeiten, die aus Anlaß seines 100. Geburtstages stattfinden. Kein Haus ist ohne Festschmuck geblieben.

Bereits am Vorabend des Erinnerungstages fand für die auswärtigen Gäste im Kurgarten-Hotel ein vom Luftschiffbau Zeppelin veranstalteter Begrüßungsabend statt, an dem zahlreiche Ehrengäste teilnahmen. Unter ihnen bemerkte man die Tochter des Grafen und ihren Gatten, Grafen und Graf von Brandenburg-Zeppelin, Ministerialdirektor Mühlhoffmann und Oberst Breitkopf vom Reichsluftfahrtministerium, Ministerialdirektor Bergmann vom Reichsverkehrsministerium, Ministerialrat Thomas vom Reichspostministerium, Kapitän zur See Josten als Vertreter von General-Admiral Raeder, Generalmajor Spang im Auftrag des Oberbefehlshabers des Heeres, sowie Reichsminister a. D. Albert und Staatssekretär a. D. Lenz. Auch Commander Rosenhagl (Neurorf) und Direktor Bronsing (Amsterdam) waren zugegen. — Dr. Ecker (Lizenzierung) kurz die historische Entwicklung des Luftschiffwesens und ließ die alten Pioniere der Luftschiffahrt sowie die so zahlreich erschienenen Gäste herzlich willkommen. Zum Abschluß des Begrüßungsabends veranstaltete die Stadt Friedrichshafen an den Ufern des Bodensees ein großartiges Feuerwerk.

Ein Jugoslawe verklagt Frankreich

Belgrad, 3. Juli.

Vor dem Bezirksgericht in Paris (Cantons) begann ein Prozeß gegen die französische Republik, den der Stadtbauingenieur der jugoslawischen Stadt Lissat wegen einer Schadenersatzforderung in Höhe von 800 000 Dinar anstrengt hat. Der Stadtbauingenieur hat die Verankerung des Kabels Paris-Lissat-Marzelle gelehrt und im Einverständnisse mit der französischen Bauleitung unvorhergesehene Arbeiten ausführen lassen, die man jetzt nicht bezahlen will.

La Guardia soll nach Palästina fahren

Drahtmeldung der „Dresdner Nachrichten“

Newport, 3. Juli.

Die Newporter Juden-Organisationen erklären von ihren Mitgliefern aus Palästina die Aufforderung, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die Palästina-Juden vor dem arabischen „Terror“ zu schützen. Judenblätter bringen groß aufgemachte Berichte über die jüngsten Ereignisse in Palästina und beschuldigen die englischen Behörden der Fahrlässigkeit und des Vandalismus gegenüber den Kräftern. Die Newporter Juden bereiten zur Zeit die Entsendung einer „Silsabardnung“ nach Palästina vor, der Vertreter von „Kultur und Politik“ angehörend sollen, deren „Persönlichkeit“ ein großes Gewicht in der Weltmeinung besitzen soll. Wie es heißt, soll der berühmteste Bürgermeister La Guardia selbst nach Palästina fahren, um nach dem Recht zu sehen.

Warnung vor Vertragsbrüchen

Berlin, 3. Juli.

Die Gerichte hatten sich in letzter Zeit häuflig angefaßt des Facharbeitermangels mit der Klage von Gesellschaften an Arbeitnehmern zur rechtswidrigen vorzeitigen Auflösung von Arbeitsverhältnissen zu befassen. Neben anderen Maßnahmen, die zur Bekämpfung von Vertragsbrüchen in Betracht kommen, wurde die Frage erörtert, ob und inwieweit der Unternehmer zum Ausgleich eines ihm entstehenden Schadens den Lohn des vertragsbrüchigen Gesellschaftsmittelbesitzers einbehalten darf. Das Reichsarbeitsgericht (281/37) hat dazu neuerdings eine bedeutsame Entscheidung gefällt. Es hält an seiner Rechtsprechung fest, daß nicht jeder vorläufige Vertragsbruch ausreicht, um die Aufrechnungsbeschränkung zu beseitigen; daß die Lohninbehaltung vielmehr nur dann zulässig ist, wenn das Verhalten des Gesellschaftsmittelbesitzers zugleich als sittenwidrig anzusehen ist. Das Reichsarbeitsgericht stellt dann aber fest, daß ein Gesellschaftsmittelbesitzer, der die Arbeit lediglich aus Mietverhältnissen in voller Kenntnis der Rechtswidrigkeit und unbedürftigt um die klar voranschreitenden Schäden, die für den Betrieb und mittelbarweise auch für die Kameraden daraus erwachsen werden, niederrent, nicht nur vertragsunrechtlich handelt, sondern zugleich gegen das Handelsrecht verstößt. Das den Richter für die Stillage der Verwertung seines Handelns bietet. Die Aufrechnung des Lohnes eines in dieser Weise vertragsbrüchigen angeordneten Gesella-

chaftsmittelbesitzer gegen Schadenersatzansprüche des Unternehmers sei daher unbeschänkt zulässig. — Das Amt für Rechtsberatungen stellt der DAZ demerkt zu der Entscheidung, daß es danach praktisch in Zukunft nur wenige Fälle des Vertragsbruchs geben wird, in denen die Lohnaufrechnung bzw. einbehaltung nicht zulässig ist. Die Entscheidung sei daher eine ernste Mahnung an die Gesellschaftsmittelbesitzer und eine wertvolle Unterstützung der Unternehmer zur Verhinderung von Vertragsbrüchen.

Deutsch-türkisches Handelsvertrage soll erweitert werden

Berlin, 3. Juli.

Reichswirtschaftsminister Funk empfing den Leiter der zur Zeit in Berlin weilenden türkischen Wirtschaftsdelegation, Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Vize-Minister Ruman Memencioğlu, zu einer Aussprache über die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen. An der Besprechung nahmen der türkische Vize-Minister in Berlin, Ex-Kamali Arpag, und der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Brinkmann teil. Es wurden Möglichkeiten einer Erweiterung des deutsch-türkischen Handelsvertrages und einer Verbesserung der gegenwärtigen Methoden eingehend erörtert.

Jan 1938

SLUB

Wir führen Wissen.

10 Uhr

11 Uhr

12 Uhr

13 Uhr

14 Uhr

15 Uhr

16 Uhr

17 Uhr

18 Uhr

19 Uhr

20 Uhr

21 Uhr

22 Uhr

23 Uhr

24 Uhr

25 Uhr

26 Uhr

27 Uhr

28 Uhr

29 Uhr

30 Uhr

31 Uhr

32 Uhr

33 Uhr

34 Uhr

35 Uhr

36 Uhr

37 Uhr

38 Uhr

39 Uhr

40 Uhr

41 Uhr

42 Uhr

43 Uhr

44 Uhr

45 Uhr

46 Uhr

47 Uhr

48 Uhr

49 Uhr

50 Uhr

51 Uhr

52 Uhr

53 Uhr

54 Uhr

55 Uhr

56 Uhr

57 Uhr

58 Uhr

59 Uhr

60 Uhr

61 Uhr

62 Uhr

63 Uhr

64 Uhr

65 Uhr

66 Uhr

67 Uhr

68 Uhr

69 Uhr

70 Uhr

71 Uhr

72 Uhr

73 Uhr

74 Uhr

75 Uhr

76 Uhr

77 Uhr

78 Uhr

79 Uhr

80 Uhr

81 Uhr

82 Uhr

83 Uhr

84 Uhr

85 Uhr

86 Uhr

87 Uhr

88 Uhr

89 Uhr

90 Uhr

91 Uhr

92 Uhr

93 Uhr

94 Uhr

95 Uhr

96 Uhr

97 Uhr

98 Uhr

99 Uhr

100 Uhr

Eine Notabordnung aus Südwales in London

Väter seit zehn Jahren ohne Arbeit - Kinder, die noch nie ein Ei gegessen haben

London, 6. Juni.
„News Chronicle“ zufolge haben die Arbeitlosen der Rothandgebiete von Südwales eine Notabordnung nach London geschickt, um den Parlamentariern ihre Notlage zu schildern. Gleichzeitig hat eine Gewerkschaftsabordnung den Arbeitsminister und den Vorsitzenden des Arbeitslosenunterstützungsausschusses aufgefordert, um deren Aufmerksamkeit auf die verarmteste Gegend der Erwerbslosen in diesem Gebiet zu lenken. Die „News Chronicle“ hierzu schreibt, ist die Arbeitslosenabordnung aus Familien gewählt worden, deren Kinder infolge der Not 10 Jahre kein Ei gegessen und deren Männer seit 10 Jahren keine Arbeit mehr geleistet haben.

In Deutschland blieb der Brotpreis stabil

Der Kampf um das Brot“ betitelt sich eine Broschüre, die die Ergebnisse fünfjähriger Arbeit auf dem Gebiet der deutschen Ernährungswirtschaft zusammenfasst und als deren Herausgeber der Oberregierungsrat Dr. Claus, Pressereferent im Reichs Ernährungsministerium, zeichnet. Unter der Fülle des Materials findet sich auch eine Abhandlung über den Brotpreis in Deutschland und in anderen Ländern. Er ist von allen Preisen zweifellos am wichtigsten; ihm kommt nicht nur eine überragende soziale und volkswirtschaftliche, sondern auch eine große politische Bedeutung zu. Das Ziel der deutschen Ernährungswirtschaft war, den Brotpreis so niedrig wie möglich zu halten und ihn auch dann nicht steigen zu lassen, wenn die Getreidepreise aus erzeugungspolitischen Gründen heraufgesetzt werden müssen. So wurde der Brotpreis auch nicht davon berührt, als im letzten Getreidemitteljahre der Roggenpreis um 20 Reichsmark je Tonne erhöht wurde. Aus den Ausgaben der Weizenmühlen wurden Beiträge abgezogen, außerdem der Braun- und Buderwirtschaft entsprechende Beiträge auferlegt, um den Preisunterschied der Weizenmühlen auszugleichen. Im Jahresdurchschnitt lag der Brotpreis in Deutschland im Vergleich mit England um 2,2% unter dem Stand von 1928. In den Vereinigten Staaten dagegen ist er seit 1928 um 54% gestiegen. In Frankreich liegt der Brotpreis sogar um 51,7% über dem damaligen Stand. In England liegt er um 26,7% in der Tschechoslowakei um 18 und in Dänemark um 22,8% gegenüber 1928.

Der Volkswagen läßt es dümmern

Die in London erscheinende Wochenchrift „Action“ beschäftigt sich mit der Schaffung des deutschen Volkswagens und bemerkt dazu: „Es ist interessant festzustellen, daß zu einer Zeit, da die Leute von deutschen Arbeitern reden, die am Verzweifeln sind, der nationalsozialistische Staat den

Wunsch zu haben scheint, dem deutschen Arbeiter ein Auto zu geben. Man behauptet, daß in England kein Dummer herrsche; aber es gibt nur wenige Angehörige der arbeitenden Volksschicht, die es sich leisten können, sogar unter dem außerordentlich hohen Inflationsdruck einen Wagen zu kaufen. So hat sich dieses lächerliche Märchen selbst erledigt, daß die deutschen Arbeiter Dummer sind und in einem Land des Wohlstandes gehalten werden. Die deutschen Arbeiter Großbritanniens können in der Tat die untergründigen Deutschen beneiden.“

Schlüssel zum deutschen Wirtschaftserfolg

Das in Bukarest erscheinende Blatt „Universul“ schreibt über das Rätsel der deutschen Wirtschaft: „Wann Deutschland ist heute ein ungeheures Werk, in dem weder das Feuer der Dofchen noch die Hände rasten, weder bei Tag noch bei Nacht. Niemand murrte, denn alle, vom Gelehrten bis zum Arbeiter, wissen, daß das deutsche Schicksal von der deutschen Kraft abhängt. Niemand fällt es ein, an Streik oder die 40-Stunden-

GWV „säubert“ die Pariser Sowjetbotschaft

Die Kolonie der „Nichtheimkehrer“ erhält Zugang - Kontrolle auch der Botschaft in London

Drahtmeldung der „Dresdner Nachrichten“

Paris, 8. Juni.
In der Pariser Sowjetbotschaft hält sich zur Zeit eine Gruppe von sogenannten Kontrollbeamten des Außenkommisariats auf, die in Wirklichkeit Mitglieder einer GWV-Sonderabteilung sind, der die Aufsicht über die Sowjetdiplomaten anvertraut ist. Die GWV-Männer führen eine Revision des Personal der Botschaftler und Sowjetkonsulate in Frankreich durch. Es soll sich um die Vereinfachung von Material für einen bevorstehenden Diplomatenausschuss handeln. Der sowjetrussische Geschäftsträger in Paris, Dirischfeld, der in Abwesenheit des Botschafters Zuris die Botschaft leitet, ist als besonders belastet. Trotz der Aufforderung Moskaus, nach dort zu kommen, hat es Dirischfeld vorzuziehen, in Paris zu bleiben. Einmal Mitglieder der Presseabteilung der Botschaft geht es ebenso. In Paris rechnet man damit, daß die Kolonie der „Nichtheimkehrer“, wie die desertierten Sowjetdiplomaten bezeichnet werden, neuen Zugang erhält. Dem Verdienen nach

wird auch die Londoner Botschaft einer Kontrolle durch die GWV unterworfen. Zur Zeit ist dort der Urlaub abgebrochen.

Tschecheninder nach Sowjetrußland geladen

Drahtmeldung der „Dresdner Nachrichten“

Warschau, 8. Juni.

Aus Prag wird berichtet, daß der sowjetrussische Gesandte Alexanderowski dem tschechischen Unterrichtsministerium den Vorschlag gemacht habe, 1500 tschechische Kinder zu den Sommerferien nach der Sowjetunion zu schicken. In der Zeit befinden sich eine Kinderkolonie, wo bereits mehrere hundert spanische Kinder untergebracht sind. Nach Aufklärung der Sowjetregierung würde dies zu einer weiteren Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern beitragen. Die heranwachsenden kleinen Bürger würden die Freundschaft beider Staaten auch für die Zukunft sichern. — Prag hat sich zur Annahme dieser Einladung bisher noch nicht entschieden, wohl mit Rücksicht auf London und Paris, wo man eine so starke Betonung der Volkswirtschaftsfreundschaft nicht gerade gern sieht.

Marxistische Terrorakte in Prag

Prag, 8. Juni.

In Prag wurden in einem Stahlwerk 44 tschechische Arbeiter entlassen. Die Entlassung hatte der marxistische Abgeordnete Taus bewerkstelligt, weil diese Arbeiter aus den roten Gewerkschaften ausgeworfen waren. Ebenso wurde den beiden Chefs der Prager Sozialversicherungskasse kündigt. Es handelt sich um zwei Mitglieder der sozialdemokratischen Partei angehende Ärzte, die vor einigen Monaten zur tschechischen Partei übergegangen sind.

In beiden Fällen ist klar ersichtlich, daß es sich um marxistische Terrorakte gegen politische Andersgesinnte handelt.

Verbot mit jüdischen Gründen

Die Volksbehörde in Warschau hat eine für kommenden Sonntag anberaumte Versammlung der tschechischen Partei, in der der Abgeordnete Kretschmer Mos über die politische Lage berichten sollte, verboten. In der Begründung wird u. a. gesagt, daß es mit Rücksicht auf die Lage in der hiesigen Gegend notwendig ist, öffentliche Unternehmungen oder Kundgebungen zu verbieten, damit die öffentliche Ruhe nicht bedroht wird und es zu keinen provokativen Reaktionen oder Taten von irrgewissen Seite der Bevölkerung kommt. — Es muß auf dieser merkwürdigen Begründung festgehalten werden, daß es in Warschau bisher noch keine Einzelaktionen gab. Wenn das Verbot, das deshalb um so unerklärlicher ist, wurde bei den tschechischen Beamten sofort Einspruch erhoben.

Durchgefallene Schüler freisetzen. In der Schule einer Vorstadt von Rouloane sind sämtliche Schüler in den Streik getreten, um dagegen zu protestieren, daß in diesem Jahre keinem Schüler das Reifezeugnis zuerkannt wurde.

Alfred Rosenberg: „Wohin mit den Juden?“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Juni.

Angesichts der neuen Unruhen in Palästina verdient ein Artikel Alfred Rosenbergs im „Völkischen Beobachter“, der die Ueberchrift trägt „Wohin mit den Juden?“ ganz besonderes Interesse. Zum Problem Palästina stellt Rosenberg dabei fest, daß Palästina als großes Auswanderungszentrum aussteht, da dort schon die heutige Zahl der Juden ein Element bleibender Unruhe ist. Eine zwangsweise Verhinderung der Einwanderung könnte unübersehbare Folgen zeitigen, die gerade die britischen Interessen angeht, der Verflechtung mit der mosamedanischen Welt in weitaus höherer Weise berühren würden. Auf der anderen Seite kommt man an der Beantwortung der Frage, die Rosenberg stellt, nicht vorbei; denn das, was sich in Deutschland vollzieht, steht für andere Staaten vor der Tür. „Ob diese“, sagt Rosenberg, „so zurückhaltend bei der Lösung des Problems vorgehen werden, wie es das Deutsche Reich getan hat, ist sehr fraglich.“ Rosenberg weist deshalb auf die Gefahr in China, dem französischen Sahara am Guler See, eröffnete und von den Vereinigten Staaten angeregte Konferenzen, die sich mit der Behauptung der jüdischen Emigration aus Deutschland und Osteuropa befassen soll, nachdrücklich auf die Bedeutung des Gesamtpromblems hin. Man mühte sich, wenn man eine Konferenz von annähernd 30 Staaten einberufe, diese Konferenz von der historischen Lage geben und auf eine ganz neue Lösung hinarbeiten. Daß an dieser Konferenz übrigens weder Sowjetrußland noch die Tschechoslowakei teilnehmen, sei nur nebenbei bemerkt. Rosenberg stellt nun dieser seltsamen Konferenz, über deren wirkliche Ziele wohl kaum alle Teilnehmer unterrichtet sind, da es näm-

lich ganz offensichtlich der Konferenz weniger auf sachliche Beratungen als auf starke Propagandawirkung im Sinne der jüdischen Emigration aus Deutschland und Osteuropa ankommt, nicht nur die Frage, was mit den Juden werden soll. Er verliert auf diese Frage auch die Antwort zu erteilen, nachdem er alle Möglichkeiten erwähnt hat, die je zur Debatte standen, aber als erledigt gelten müssen, erklärt Rosenberg: „Es muß also nach einem geschlossenen, von Europäern noch nicht befestigten Gebiet Umschau gehalten werden.“ Einst, als Palästina noch ausichtslos erschien, wurde das Uganda-Projekt lange und ernsthaft erörtert. Warum sollte nicht erneut ein großes afrikanisches Territorium ins Auge gefaßt werden, um den Juden die Möglichkeit eines selbständigen, unabhängigen Aufbaues zu verschaffen. Vor etwa zehn Jahren fand eine Zusammenkunft vieler Vertreter des antijüdischen Kampfes in der Hauptstadt eines europäischen Staates statt. Dort wurde die Idee debattiert und gutgeheißen, doch die große Insel Madagaskar in Vorschlag zu bringen. Die Insel sei geräumig genug, hätte subtropisches Klima, gelte einem Staat, der die Emigration der Juden bejammern habe und auch heute noch alles für die Juden tue. Ein Führer der französischen Antisemiten stimmte diesem Gedanken zu, der später mehrfach wieder aufgegriffen ist. Erst vor nicht langer Zeit hat Polen erneut Madagaskar zur Debatte gestellt. Die geschichtliche Situation, so sagt Rosenberg weiter, ist ernst. Sie ist nur durch einen großen Entschluß jener zu mildern, die im Besitz riesiger Territorien sind. Im Interesse aller Völker und schließlich auch der Juden selbst muß man es aufgeben, um das geistliche Problem herumschubsen und noch von „verhärterter Einwanderung in Palästina“ zu schwärzen.

Rejnicks „Donna Diana“ / Erfolgreiche Erstaufführung im Dresdner Opernhaus

„Donna Diana“, das wichtigste Lustspiel des spanischen Volkstheaters, ist in Dresden als Schauspielaufführung wohl bekannt. Es hat aber auch als heitere Oper mit Musik von Ernst v. Rejnick schon eine mehr als vier Jahrzehnte lange erfolgreiche Bühnengeschichte hinter sich, die neuen Auftrieb gewann, als unlängst der Berliner Dramaturg Julius Kapp dem Werke eine textliche Umgestaltung zuteil werden ließ. In solcher Form hat „Donna Diana“ als letzte Neuheit der Spielzeit wenige Tage vor Schluss nun frohlichen Einzug auch ins Dresdner Opernhaus gefeiert.

Durch Kapps Bearbeitung erscheint die Oper ein bisschen mehr — wie man heute gern sagt — gegenwartsnah gemacht. Die lustige Diktorie, wie sich Don Cesar die männliche Diana schmeichelt dadurch gewinnt, daß er ihrem Trost scheinbar noch ärgeren entgegensetzt und weiblichen Reizen gegenüber höchste Gleichgültigkeit heuchelt, spielt jetzt nicht mehr in stolzer Hitzzeit. Diana ist keine Prinzessin, sondern eine reiche Bürgermeistersochter, Don Cesar kein Prinz, sondern gefeierter Toreador, der lustige Perin kein Hofnar, sondern Manager und so weiter. Wir leben nicht in der Zeit glänzender barocker Turniere, sondern so etwa im Spanien Garments.

Aber fern im Süd das schöne Spanien bleibt ein romantisches Land so oder so, mit Grandezza, Galanterie, Erenaben und Carnevalsfeuden. Und darum brauchte Rejnick auch an seiner Musik um der zeitlichen Näherung willen nicht viel zu ändern — von ein paar Strichen da, ein paar kleinen Einlagen dort abgesehen. Diese Musik hören wir, wenn der „Rosentavaler“ unterdessen zum klassischen Werk geworden ist, nun freilich mit etwas anspruchsvolleren Chören als das Publikum, für das sie einst geschaffen wurde. Und dabei muß sie uns noch über die etwas bescheidene Handlung hinwegdrücken. Denn auch in dem Punkt hat uns nicht zuletzt Rejnicks selbst inwischen verwöhnt — man denke nur an den gelächelten Scherz „Spiel oder Ernst“ (der übrigens in der Neubearbeitung verkehrt dazwischen ist!).

Aber die sehr heraldische Aufnahme, die „Donna Diana“ demotisch getrieben bei uns gefunden hat, zeigt, daß ihre Musik etwas Unvergleichliches hat. Die wie eine glänzende Raute aufleuchtende leichtgeschaltete Ouvertüre, das ammutige Balzermotivspiel, dessen in der Oper leitmotivisch verwendete Thema man tagelang nicht mehr aus den Ohren bringt, das Rarrentlied, das schmiegliche Tanzspiel, das Bild war deut mit Holz“, das lyrische Interludien der Florentia

waren und blieben in ihrer Art Schlager. Dazu sind zwei hübsche neue kleine Krien für Sopran und Tenor gekommen.

Die harmonischen Fikantieren, die bizarren Rhythmen, die zahllosen feinen kleinen Orchesterzüge, die diese Partitur schmälern, erscheinen uns nicht mehr gewagt, wie ehemals, aber es liegt eine Kultur, eine Liebeslegenheit drinnen, deren Wirkung man sich nicht entziehen kann. Und heute, wo wir so viel für volkstümliche Musik hören übrig haben, spricht die spanische Färbung, die sich durch die ganze Oper durchzieht und in der geschickten Verwendung so mancher katalanischen Volksmelodie besonders ausprägt, vielleicht noch überzeugender als ehemals.

Jedenfalls — „Donna Diana“ hat dem Dresdner Opernpublicum gestern ausgezeichnet gefallen. Dazu hatte nun freilich auch die Aufführung viel getan. Nicht eine Spur von Saisonmüdigkeit lag über ihr. Frisch, wie es der Stil des Werkes erfordert, sorgig rollten Spiel und Musik ab. Unter der Leitung des Regisseurs führte die Staatskapelle die immer noch recht ansehnlichen Schwertklingen der Partitur mit größter Ueberlegenheit. Alle die flotten „Hör“, „Hör“, „Hör“-Rhythmen kamen mit bewogendem feiner, schwingender Betonung heraus, und ein wahres Feuerwerk von Klangspänen sprühte auf. Mit Jug fanden Dirigler und sein Orchester für diese Leistung wiederholt Sonderlob.

Auf leichtem Fußspiel gestellt, liebesvoll bis ins kleinste durchgearbeitet, hatte Ströbber als Spielleiter das Besondere geschafft. Was nur irgend gefeiert konnte, dem Wert auch von dieser Seite her zur Wirkung zu verhalfen, war gefeiert, auch mit Entfaltung eines statischen Ausdrucksdrucks beim Carnevalsstück. Eine große Rolle spielten dabei die prächtigen Bühnenbilder von Adolf Hansen, die ein zwar schon neuzeitliches, aber doch noch recht romantisches Spanien unter südlichem Himmel mit Blumenpracht und großer Farbenfreude ganz aus dem Geist der Musik heraus hingaukelten, in seinen Tönungen, leichten Linien bis zum durchsichtigen Schmelzgerüst.

Und dieses Motiv der Farbenfreude mit einem Gemisch von Wirklichkeit und Phantasie nahmen auch die von Elisebeth v. Kuenmüller geschaffenen malerischen Szenen auf, die sich beim Präfektur am Schluss dann in barocken Prunk steigern durften. Vorher erschienen, namentlich mit den Kleibern der Damen, die Welt noch eines anderen Rejnicks auf die Bühne verpflanzt, die des eleganten Rejnicks Ferdinand v. Rejnicks, der verstorbenen Bruders des Komponisten. Jedes Reib ein Gedicht — konnte man das sagen.

Aber die, die in den Kleibern Redten, sangen und spielten, mühten schließlich doch die Hauptrolle zu. Im Mittelpunkt standen da Elise Lieber und Rudolf Dietrich als Diana und Cesar. Doch beide schone Stimmen haben, wenn man und hörte man mit Vergnügen auch an diesem Abend wieder. Aber es war etwas Besonderes dabei: das Spiel. So gelöst in der Bewegung, so unempfindlich lustspielmäßig in allem Darstellerischen verneint man beide noch gar nicht gesehen zu haben. Das war ein richtiger zwar aufkrumplernder, aber doch heimlich hoffnungslos verlorener weiblicher Trost und ein nicht minder richtiger, zwischen Weiblichkeit und Selbstbeherrschung manchmal fast tragisch und dann aber wieder fast bröckelig und fast gefeierter Charakter. Zwei Klangleistungen jedenfalls. Und da nun Ernst v. Rejnicks, auch ein Stimmkräftiger, prächtig wie ein großer, übermütiger Junge den gutgeplant intrigierenden, lustigen Perin durchs Spiel führte, hatte die törende Komödie ihren festen Kern.

Aber auch die Rahmengestalten gewonnen ihr bestimmtes Gewicht: Radoson in der Respektanz des Bürgermeisters und Brautvaters, Tessmer als der läpplich schüchternen und hübschen als der selbstbewußt dramatischeren Perin, Christian Goltz und Helene Jung als die liebenswürdigen, umwundenen Schwelmer, endlich Fildes Clairfeld als reizende, verliebte Jofe, die das berühmte Rejnicks lied mit satter Silberstimme sang. Vor allem aber sind das alles ausgezeichnete Ensemblemitglieder, was bei dem in solcher Beziehung sehr anspruchsvollen Stil der Oper wichtig genug ist.

Auch die von Ernst Dubs vorstudierten Chöre erfreuten durch Sicherheit und Klangreichtum, und großen Anteil am Erfolg hatte das Ballett mit solistisch bestem Tango, Jota und Balzer. Valeria Ratin hatte wie immer volle künstlerische Arbeit getan. Die Einrichtung von Brandt sorgte für reizungsvollen Ablauf aller Techniken. Trotz der Feriensaison war noch einmal das Dresdner Premierenpublikum ziemlich vollständig beselmann. Das dichtgefüllte Haus widerhallte von herzlichem Beifall, den allen Beteiligten galt, nicht zuletzt dem anwesenden großen Meister Rejnicks selbst.

Dr. Eugen Schmitz

Schallplattenaufnahme im Dresdner Opernhaus

In der Dresdner Staatsoper wurde der ganze 3. Akt der „Meikeringer“ auf Schallplatten aufgenommen. Beteiligt waren unter Mitwirkung erster Solisten die tschechische Staatskapelle unter Professor Dr. Ruzi Böhm sowie der Staatsopernchor.

Große Dame - kleine Welt ROMAN von EDMUND SABOTT

(22. Fortsetzung)

Die wollte herausbekommen, was ihn hergetrieben hatte. Bergwüste er Dora schon oder hatte er sie nur von hier...

Und Sie haben ebenfalls herausgehört, daß Sie nicht glücklich ist, wenn Sie die große Dame spielen muß, wie Sie eben sagten...

nichts haben - Ihnen nicht, und erst recht nicht Ihre... Ich danke Ihnen! Glauben Sie übrigens, daß irgend...



Wenn Baby an heißen Tagen die Milch nicht verträgt, bekommt ihm am besten mit Tee gebrühter Hulfisch-Zwieback.

Wetternachrichten vom 8. Juli

Wetterbericht des Reichwetterdienstes, Ausgabeort Dresden



Zusammenfassung der Wetterlage: Das Tiefdruckgebiet, das sich gestern vor dem westlichen...

Wetterausblick für Sonnabend

Kaltes, windiges Wetter mit zeitweiligem Regen und Starkregen...

Table with columns: Stationen, Temperatur (Therm., höchst., niedrigst.), Wind, Wetter, Wolken, Sicht.

Erleuchtung betr. Wetter: 0 bewölkt, 1 bewölkt, 2 behoben, 3 wolkenlos...

Besucht in Kamenz den Hutberg und sein Berghotel

Den blühenden und leuchtenden Berg... Hotel goldner Löwe Waldheim...

Augprobe bei Brand-Grünberg... Gasthof Kleinschirma...

Wie erfrischt man sich beim Bergsteigen?...

Im Express Weißer Hirsch für jede Figur... Autorisieren, ideal!

Das Tiefdruckgebiet, das sich gestern vor dem westlichen...

Beim Bergsteigen sollte man so wenig wie möglich trinken, das Schweißnässen wird...

Aktien behauptet

Berliner Börse vom 8. Juli
Die Kursentwicklung an den Aktienmärkten noch immer eine einseitige Linie...

Mit unverändert 155,25 notiert. Andererseits bröckelten Deffauer Gas um 0,5 ab. Am Kassazentenmarkt hielt sich das Geschäft gleichfalls in engen Grenzen...

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 8. Juli

Bei sehr ruhigem Geschäft und kleinen Umsätzen war die Tendenz der Aktien schwach. Geringes Angebot genigte, um die Kurse zu drücken...

Verschiedenes

Witgen der Glas verarbeitenden und verwandten Industrie
Unter Leitung des Hauptgruppenleiters Paul Oes, Rohreit, vermittelte sich die Hauptgruppe Glas verarbeitende und verwandte Industrie...

Berliner Schluß- und Nachbörse
Im Börsenverlauf waren die Umsätze wieder ziemlich gering. Es überwogen jedoch leichte Kursbesserungen...

Kurze von Steueraktien und Gemeindefürsorge-Anleihe
Berlin, 8. Juli. Steueraktien. Fälligkeiten 1931 - 1935 - 1936 - 1937 - 1938 110,75, neu 82,5...

Freiverkehrskurze vom 8. Juli
Deutsche Grammophon 112, Dresdner Radiofabrik 91,50, Fingerringhandel 100, Bernhardt 108,50...

Der Londoner Goldpreis
Setzung am 7. Juli für eine Unze Feingold 141 Schilling 1/4 Pence gleich 86,7218 RM, für ein Gramm Feingold 54,478 Pence gleich 2,78815 RM.

Kursberichte vom 8. Juli 1938

Main table containing market data for Mitteldeutsche Börse zu Leipzig, Berliner Börse, and various sectors like Industrielle Aktien, Transport, and Bank-Aktien.